

Der Tabak-Freizeiter

Organ der Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt 1,50 Mark für das Vierteljahr ohne Bringerlohn.

Inserate müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 35 Pf. für die gesetzte Zeile. Der Betrag ist im voraus zu entrichten.

Nr. 50

Sonntag, den 13. Dezember

1914

Aufwärts.

Wenn all das, was in der Kriegskommission des Reichstages an Wünschen, Vorschlägen und Forderungen für soziale und wirtschaftliche Maßnahmen zur Hebung der Lage der arbeitenden Klassen während des Krieges vorgebracht worden ist, Berücksichtigung finden sollte, dann würde die Regierung zu den bewilligten 200 Millionen Mark noch eine starke Nachtragsforderung stellen müssen. Die Haltung der Parteien ließ auch keinen Zweifel darüber, daß sie Nachtragsforderungen bewilligen würden, wenn nur vorerst die Regierung den ausgesprochenen Wünschen entsprechend handeln würde. Ihres Wohlwollens hat sie die Forderungen wohl versichert, aber nun muß erst der Bundesrat an die Ausführung der nötigen Bestimmungen herangehen, die die „Kriegswirtschaftspolizei“ ausdehnen sollen. Sobald die einschlägigen Bundesratsverordnungen vorliegen, wird sich erst einsehen lassen, welche Bedeutung den Maßnahmen zugemessen werden kann.

Jede der gewünschten Maßnahmen ist nötig, so daß nicht eine hinter der anderen zurückstehen kann. Eben darum werden auch mehr Mittel ausgewendet werden müssen.

Es ist eine völlig verkehrte Auffassung des wirtschaftlichen Lebens, wenn die Aussforderung an das Volk gerichtet wird, während des Krieges seine Bedürfnisse einzuschränken. Die Massen müssen dies sowieso tun, und während der ersten Kriegsmonate haben Hunderttausende von Arbeitslosen elend gehungert. Das war ein schwerer Schlag für die gesamte Produktion.

Nachdem nun durch die Kriegsindustrie ein Teil der niedergeliegenden Branchen sich wieder hebt und die Zahl der Arbeitslosen Erwerb gefunden hat, ist es ganz verkehrt, dem Volke zur Einschränkung seiner Bedürfnisse zu raten.

Käme es diesem Rute nach, dann müßte eine Einschränkung der Produktion sofort die Folge sein und die Zahl der Arbeitslosen wieder wachsen. Die ausgeworfenen Unterstellungen irgend welcher Art sollen ja doch den Zweck haben, daß die Unterstützten ihre Bedürfnisse besser bedenken und daß dadurch Waren Absatz finden, damit an deren Stelle neue Waren erzeugt werden können, die wirtschaftliche Tätigkeit im allgemeinen gehoben wird. Das Gegenteil tritt bei falscher Sparsamkeit, die übrigens eine Anziehung des Hungerspiens notwendig macht, ein.

Ebensoviel wie das Volk von einer wirtschaftlichen Selbststeinschränkung profitiert, ebenso hat der Staat keinen Vorteil davon. Und zwar hauptsächlich in zweierlei Beziehung nicht. Je geringer das gesamte Erwerbsleben, um so düstiger fließen die Einnahmestrukturen des Staates. Die Haupteinnahmen des Reiches fließen aus den Höllen und Verbrauchssteuern. Einschränkung des Warenverbrauchs muß einen Rückgang dieser Einnahmen zur Folge haben. Das ist die eine Schattenseite der Aussforderung zur Selbstbeschränkung der Bedürfnisse des Volkes.

Weiter. Jetzt gerade zeigt es sich, daß das Reich ein hohes Interesse an der menschenwürdigen Festigung der Bedürfnisse des Volkes hat. Nur ein kräftig genährtes Volk stellt eine äußerst wehrfähige Kraft zurVerteidigung des Vaterlandes. Und das Land, das seiner Bevölkerung die Befriedigung ihrer Bedürfnisse garantiert, ist sicher, daß sie mit aller Zärtlichkeit den Boden verteidigen wird, auf dem sie ihre wirtschaftliche Stellung gesichert finden. Auch im Interesse der Verteidigung des Vaterlandes liegt dabei die Erfahrung aller Maßnahmen, die geeignet sind, die wirtschaftliche Lage auch während der Kriegszeit soviel wie möglich zu erhalten.

Es sieht sich auch noch manches andere diesen zwingenden Momenten hinzufügen. Unter anderem, daß es auf die Feinde ringsum einen bezwingenden Einfluß ausüben muß, wenn sie sehen, daß die wirtschaftliche Organisation des Reiches auf hoher Spitzenleiter steht und dem Volke in jolten höchster politischer Gefahr eine sichere Grundlage gibt, von der aus um so unbewegter an die Brechung des Widerstandes seiner Feinde ansetzt werden kann.

Es ist daher unumstößlich, wenn dem Volke zur Einschränkung seiner Bedürfnisse geraten wird. Das ist gegen das Interesse des Volkes wie des Staates; das liegt auch nicht im Interesse einer kraftvollen Verteidigung des Reiches in dem andauernden Weltkrieg.

Die Einschränkung der Lebensweise des Volkes führt abwärts. Die Hebung seiner Lage, die Festigung seiner Bedürfnisse und die Erhaltung der arbeitsfähigen Bevölkerung des Volkes dagegen führt aufwärts.

Aufwärts! lautet die Parole. Trost des Krieger!

Wie stehts mit uns?

Wie stehts mit uns? Hat die Tabakarbeiterin sich in schwierige Lage, in der sie monatlang nach Ausbruch des

Krieges steht, bereits überwunden? Kann überhaupt wieder nachgeholt werden, was verloren wurde, als die Tabakarbeiter monatelang für ihre notdürftige Existenz, wie sie ja vor dem Kriege auch leider nur hatten, bangten? Na ja, es ist ja allgemein besser geworden in der letzten Zeit, d. h. es bietet sich wieder die Möglichkeit, etwas zu verdienen, stellenweise wird sogar über die übliche Zeit hinaus gearbeitet. Die Frage: Ob und inwieweit unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Tabakarbeiter noch zu kurz kommen, werden wir demnächst zu beantworten suchen, heute wollen wir uns mit einem Blick auf unser eigenes Verhalten begnügen, gewissermaßen vor der eigenen Türe lehren.

Uns Tabakarbeiter hat oft genug eine Krise betroffen uns es ist uns nicht selten blutig schwer gemacht worden, unsere wirtschaftliche Position zu halten. Mit unzähliger Mühe haben wir uns mit Hilfe unserer Organisation durchgekämpft; daß dazu war trob aller Arbeitslosigkeit und Not immer noch ein Aufheben, wenn auch ein recht mäßiges, des Durchschnittslohnes. Obgleich auch unsere Organisation bei wirtschaftlicher Not nicht ohne Spuren bedrückender Einwirkung bleibet kann, hat sie immer erneut noch die Kraft gefunden, ihren Zweck zu erfüllen. Wir dürfen wohl sagen, daß, wäre der Krieg nicht gekommen, unser Verband jetzt bereits auf dem geraden Wege zu einer Höhe gewesen wäre, wie wir sie bei der Heidelberger Neugründung alle für wirtschaftlich gehalten haben. Der Solidaritätsgedanke läßt sich auch bei den Tabakarbeitern nun einmal nicht umbringen, wenn auch mancher und manche von Augenblicksstimmungen abhängig ist.

Es war selbstverständlich, daß das weiter schützende Ereignis des Krieges eine furchtbare Einwirkung auf das Organisationsleben der Arbeiter, damit auch auf das wirtschaftliche, haben mußte. Wir brauchen jetzt nicht anzuführen, was vorging, es ist noch frisch in jedermann's Gedächtnis; wenn es da noch ahnunglose Leute gab, die die Kuh wohl wollten möchten, ohne sie zu filtern, so ist das zwar bezeichnend für diese Leute, aber nicht für die Organisation. Nun können wir schon wieder einmal einen Blick nach dem tun, was hinter uns liegt, obgleich die Erfahrung auch für uns speziell als Tabakarbeiter noch nicht vorüber ist, und siehe, wir erkennen mit berechtigtem Stolz, daß wir durchgehauen haben und erst einmal so weit gekommen sind. Freilich ist das nicht ohne Opfer gegangen und geht auch nicht ohne solche, und mancher werte Kollege hat dabei den besseren Teil der Tapferkeit gewöhlt.

Aber wie steht es jetzt mit uns und unserer Organisation? Arbeitsgelegenheit ist jetzt da und mancher mag sogar das Bedürfnis haben, sich freuen und lachen zu schaffen in der Meinung, daß er nun für das Entbehrt eine goldene Ernte halten kann. Natürlich kann die ganze Tabakarbeiterchaft, vor allem ihre wirtschaftliche Vertretung, einen solchen Standpunkt nicht annehmen. Erstlich haben wir Auseinandersetzungen nach dieser Richtung gemacht. Die Organisation hat die Aufgabe, die Beauftragte der Tabakarbeiter als Organe in vertraut und auf eine höhere Grundlage zu bringen, so daß damit der einzelne ein immer besseres Verständnis findet. Die Organisation darf deshalb auch nicht nur den Arbeitsmarkt bewerten, sondern muß Einsichts in all das Gegenwärtige im Auge behalten. Zudem wir jedoch einmal von dem abwas gegenwärtig in unserer Industrie ist und nehmen nicht dagegen, daß die Tabakarbeiter zwar zwar möglichen Münze durch einfache Auflösung nicht durch Karrierehöhe Arbeitserstellung, so darf man doch für die Zeit nach dem Kriege nicht einfach hinwegtun, sofern es kann doch wirtschaftlich niemand bestreiten, daß die Wirtschaft sich den ihr unterstehenden Krieg auf die Weise zu der Berufslage sichern will, wenn sie sich nicht schon erhalten und zum Elendentum verdammt nicht und wo durch kann dem der Einfall anders ausgedacht werden als durch planmäßiges Handeln der Wirtschaftsprüfung, also durch die Organisation. Zugaben müssen man eigentlich das viele Tabakarbeiter die Organisation aus dieser Sicht nun nicht mehr betrachten, es wäre sehr schwer in unserem Vertr. Wie denn nun, wenn wir leichter haben, müssen, müssen wir es nicht redig, so denkt man nicht, das Fundament wäre, was heute getan ist, es ist bei der Vorbereitung von morgen, und wenn heute dein Vor haben nicht gelungen ist, so frage, ob du weiter vorwärts vorgearbeitet hast.

Wir müssen schon die Zeit eröffnen. An dieser Zeit, da man nicht weiß, was werden wird? Nun, in dieser Zeit, gerade in dieser Zeit, ist es oft recht schwierig, an die Zukunft zu denken, gerade, um nicht mit einem Gefühl der Schwäche dem Monatenden und Ungeissen entgegenzugehen. Und auch wir auch in den ersten Monaten des Krieges, in der Zeit der bittersten Not, nicht mit einem Gefühl der Schwäche reagieren zu können, sondern eben mit einem Gefühl der Schwäche, um nicht mit einem Gefühl der Schwäche den Monatenden und Ungeissen entgegenzugehen. Zugabe ist die Möglichkeit bekommen,

dass die deutschen Tabakarbeiter mit erneutem Handeln in die Gestaltung ihrer Berufslage eingreifen, indem sie für ihre Organisation jederzeit und überall eintreten. Die Extrabeiträge sind nun weggeflossen; daß noch nicht wieder das ganze Statut in Kraft gesetzt ist, darf uns nicht an der Agitation hindern. Wer die Organisationsnotwendigkeit in Kopf und Herzen trägt, findet leicht alledem Kraft und Schwung, jetzt eifriger denn je für die Sache der Tabakarbeiter zu wirken.

Ohne Ausnahme denken wir insbesondere an unsere im Feuer des Feindes befindlichen Kollegen, wir wünschen und tun ihnen alles gute, aber haben auch alle daran gedacht, daß wir ihnen schuldig sind, im Lande selbst für unsere höchsten Güter einzuschiffen, für die Organisation? Ihr Blut fließt auch für den Bevölkerung und die Entwicklung unseres Organisationslebens. Wer ist seige genug, unter solchen Umständen dem Verbende fernzubleiben! Und die heimlebenden hoffen, daß wir ihnen die Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht verkommen lassen.

Also: Wie stehts mit uns? Es kann sehr wohl überall lebendiger werden; es ist nötig, daß wir zugreifen. Neue Mitglieder heran!

Vom Tabakmarkt.

Der Südd. Tabakzeitung wird aus Amsterdam geschrieben: „Während der Krieg die meisten Handelsbeziehungen aus den Fugen gerissen hat und die Märkte fast in allen Warenzweigen einen totalen Charakter angenommen haben, behält das Geschäft an den Holländischen Tabakmärkten seine internationale Bedeutung. Deutsche Händler und Fabrikanten waren in größerer Zahl wie seit Kriegsausbruch zugegen: daneben standen englische, französische, österreichische und belgische Händler. Dieser internationale Wettbewerb ist als eine Bereicherung zu betrachten, daß die indischen Zuflüsse während der weiteren Kriegsdauer keine Störung erleiden werden, was im Anfang zu befürchten war.“

Soweit deutsche Schiffe Tabak beacabhängten, ist für uns und die betreffenden Produktionsländer eine Katastrophe eingetreten. Es sind naunlich die amerikanischen Tabake, die bisher meistens auf deutschen Schiffen verschifft wurden. In bezug auf Domingotabak hat der Vertreter der dominikanischen Republik bei den Vereinigten Staaten bei der Regierung in Washington die Beschaffung gefordert, daß die gesamte Ernte des Hauptproduktes der nördlichen Teile Domingos verloren gehen könnte, da der Tabak im Vorans zur Verschiffung nach Hamburg verkauft worden sei, jetzt aber keine Transportgelegenheit gefunden werden könne, weil die Verladungen seit durch deutsche Schiffe erfolgt seien. Der Vertreter erklärte, daß der finanzielle Aufschwung jetzt schon als eine Katastrophe fühbar sei, und daß der Tabak bei längerer Lagerung im Hafenlande (wegen des Klimas und der schlechten Verpackung) wahrscheinlich verderben würde. Es sollen Anstrengungen gemacht werden, um amerikanische Schiffe zur Verladung zu finden.

Die deutsche Tabakindustrie ist wohl der größte Abnehmer für amerikanische Tabake, namentlich Brasil und Domingo, aber es kommen auch noch wesentlich in Frage die Tabake in Fässern und Fässern Nordamerikas, sowie der Insel Cuba, seit einiger Zeit auch Uruguay. Die amerikanische Schiffahrt ist nicht bedeutend genug, um den Transport aller Waren, die bisher von den Schiffen übergebracht wurden, übernehmen zu können. Vielleicht wird die zu erwartende Erweiterung der Tabake durch das längere Lager im tropischen Klima die Interessen Amerikas anstrengen, also Hebel in Bewegung zu setzen, um den Transport zu ermöglichen.

Noch etwas vom „Burgfrieden“.

Herr Zigarrenfabrikant Schwerbrodt in Berlin, dort ist unbestritten ein patriotischer und auch ehrlicher Mann. Aber wie das urtheilen geht, daß Verdienst wird als dritte Tugend gelten. Als der Krieg anbrach, entlich Herr Schwerbrodt natürlich seine Arbeiter. Als er nach seinen Wegen wieder Leute brauchte, wollte er keine alten finden, er nicht wieder haben und hießt endlich ein neuer wohl? Nun, den Neulingen zahlt er pro Min. 0,75 bis 1,50 % weniger; außerdem wird der Proletar nicht mehr ausgezogen. Es gab ja leider knappe Mittel, so gut es in jener Zeit. Sollte Herr Schwerbrodt aber regelmäßige Arbeit, seine alten Arbeitern nicht von dem Letzteren, so hat er sich eben nicht gemacht. Wer hat Lust, bei Herrn Schwerbrodt einen Job zu suchen? Ob der Herr wohl auch an der alten verlorenen Freiheit ist?

Kriegswirkung im Ausland

Die Arbeiter der ungarischen Tabakfabrik erhielt am 1. Januar 1915 einen Tag zu arbeiten, von 7 bis 12 Uhr, 12 Stunden täglich arbeiten, die Lohnen von früheren

Ansprüchen, die durch die Versorgung des Heeres mit Tabakfabrikaten entstanden, nicht genügt werden kann.

Cabak für die Soldaten.

Die Heeresleitung hat, wie gemeldet wird, angeordnet, daß fortan jedem Soldaten täglich eine Zigarette und zwei Zigarretten verabreicht werden.

Ein Feldpostbrief.

Die "Verbands-Zeitung" der Brauerei- und Mühlenarbeiter enthält folgenden Feldpostbrief, der auch an die Angehörigen anderer Berufe gerichtet sein könnte:

den 29. Oktober 1914.

Um 12 Uhr waren wir ins Hauptquartier eingezogen und eine Stunde später kam der Veritiführer mit Postjächen. Freudig leuchteten die Gesichter der Kameraden, da sie nun wieder freundliche Grüße und Nachrichten aus der Heimat empfingen. Doch bald verzerrte sich das Gesicht eines meiner Kameraden, eines organisierten Kollegen, und er zeigte mir einen Brief mit der Mitteilung, daß schon wieder einzelne der Kollegen der Organisation den Kunden gefehlt haben. Ich tröstete ihn damit, solchen Kollegen nicht allzuviel Tränen nachzudenken, denn sie verdienten es nicht, daß man ihnen noch irgend welche Beachtung schenkt. Es werde nach diesem mörderischen Ringen der Kulturoffizier die Aufgabe ihrer, die gefundene Lehren können, sein, mit vereinten Kräften an dem Wiederaufbau und der erneuten Kräftigung der Arbeiterorganisation zu arbeiten.

Aber so fragen wir uns hier im Felde, was veranlaßt die jahnenmüden Kollegen ihre Beiträge nicht mehr zu zahlen? Erstaßt, daß ihnen nicht das "Glück" beschieden ist, tagaus, tagaus auf der Landstraße zu liegen und auf dem Scheunensturz zu schlafen? Nein, das ist wohl nicht recht anzunehmen. Denn solche "Helden", die ihre eigenen Kollegen in der bittersten Not im Stich lassen, haben auch nicht den Mut, ihr Leben fürs Vaterland aus Spiel zu setzen. Das Zahlen der Erträge der Organisation ist, das ist das Todeskern.

Und denn diese Kollegen gänzlich mit Blindheit geschlagen? Sehen sie nicht, daß wir, die wir im Felde stehen, viel rauendmal mehr opfern müssen? Unser Leben, das Glück unserer Familien, alles wird aus Spiel gesetzt, und dazu kommen tagem, tagaus die quälenden Gedanken,

wie wird es den armen Kindern gehen. Und dann abgesehen von uns: hat uns nicht dieser Krieg Tausende und Tausende von Arbeitslosen beschert, die hochzuhalten doch auch Aufgabe der Organisation ist?

Zu Kollegen, wir rufen euch aus dem Felde zu. Haltest zur Organisation und baut sie aus! Kollegen! Keine größere Freude könnten Ihr uns bereiten, als die zu zeigen, daß Ihr ganze Männer seid, gewißt uns nicht in ernster Stunde zu verlassen. Wir wünschen, daß unsere Organisation den Weltkrieg in ungeschwächter Kraft überbauen. Mit diesem Wunsche und mit der ehrenvollen Aufgabe von den hier befindlichen organisierten Kollegen, alle Kollegen aufs herzigste zu grüßen, will ich schließen. Auf Wiedersehen!

Verbandsseil.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Deichmann, Vorsitzender, Bremen, Haydnstrasse 65/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, Telefon Nr. 6046.

Bureau von 9 bis 4 Uhr nachmittags.

Für den Vorstand bestimmte Anschriften sind an das Bureau

des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Haydnstr. 65/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Geld, Eintritts- und Vermögensnot an der Nieder-

Wehr, Haydnstrasse 58/60 (Gewerkschaftshaus), Zimmer Nr. 32, Bantlonto, bei der Bankabteilung der Große-

insaalk-Weltbank deutscher Rentnervereine m. b. V. in Hamburg.

Postleitzettel Nr. 6349 beim Postgeschäft in Hamburg.

Für die Erledigung bestimmte Anschriften sind an Rohr, Krohn

Bremen, Frankenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, in adressieren.

Für die Redaktion bestimmte Anschriften sind an Gustav

Nienhöfer, Bremen, Rosenthalstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Für den Auskunftsbereich bestimmte Anschriften sind an Emil Eissen,

Altona-Ottensen, Friedensallee 46 L, zu adressieren.

Beckanntmachung.

Ausgeschlossen nach § 13 b, Breslau, der Ortsbeamte Wilh. Krämer aus Treptow a. Rega, geb. 1. 1. 71, einget. am 21. 8. 1904 Buch S. II, 11385, Kl. III.

Abrechnungen vom 3. Quartal gingen in der Zeit vom 1. bis 7. Dezember beim Vorstand ein: Von Breslau: Grünberg in Schlesien.

folgende Gelder sind bei mir eingegangen (S. = Verbands-

beträgt):

28. November: Ernst R. 100,- Hodenheim B. 300,-

Thüm. B. 75,- 20. November: Bremburg B. 125,- 30. No-
vember: Oberhausen B. 40,- Schmiede B. 300,- Edmoedt a. D.
B. 40,- Magdeburg B. 200,- Giben B. 90,- Dresden B.
1000,- Altenhagen B. 70,- Frohsdorf B. 50,- Brandenburg
B. 50,- Hause I. Th. B. 70,- 1. Dezember: Minden B. 75,-
Bielefeld B. 100,- Datteln B. 150,- Freiberg B. 800,-
2. Dezember: Berlin B. 200,- Salzungen B. 100,- Dresden
B. 200,- 3. Dezember: Burgdamm B. 200,- Berlin B. 180,-
Ratzen B. 100,- Uelzberg a. C. B. 50,- Habersleben B. 50,-
4. Dezember: Bremen B. 40,- Seesen B. 100,-
Bremen, den 7. Dezember 1914.

W. Rieker-Melland.

Adressen-Aenderungen.

Alane I. Th. (3): 1. Wen. Hartmann Schirm.
Grevesmühlen (1): 2. Ben. W. Haas, Leestr. 23.

Arbeitsmarkt.

Angbote.

Zwei Sortierer für Zigarettenmacher, die sich selbst Binden machen, drei Zigarettenmacher, die Binden geklebt bekommen und zwei Zigarettenmacher mit Bindemacher können sofort Arbeit erhalten. Nachzufragen Arbeitsnachweis Max Clement, Breslau, Margaretenstr. 17, II, Zimmer 68 (Gewerkschaftshaus).

Der Verbandsvorstand.

Mitglieder-Gesammlungen.

Spenge, Sonntag, 13. Dez., nachm. 4 Uhr, bei Wissler, T.O.-Uhrschnecken, Merschleben.

Gestorben:

Fallen am 28. September in Russland bei Gortze Wilhel. Damu, 84 Jahre alt (Bahnstelle Hamburg-Altona).

Fallen am 4. November beim Sturmangriff auf Langemarck (Mlanders) der Zigarettenarbeiter Richard Schlemann aus Süllighau 29 Jahre alt (Bahnstelle Süllighau).

Fallen am 14. November bei Pörrn (Mlanders) der Zigarettenarbeiter Oskarlich Glitske, 33 Jahre alt. Kollege Kintz war Mitbegründer und d. 8. 1. Bevollmächtigter der Bahnstelle Hohenhausen.

Fallen am 29. November in Frankreich der Zigarettenarbeiter Michael Schmidtz aus Bensberg, 28 Jahre alt (Bahnstelle Würzburg).

Am 29. November starb zu Speyer der Zigarettenarbeiter Ludwig Lorenz.

Ehre ihrem Studenten!

H. Edling

Bremen, Fernspr. 5482

— anerkannt reele, billige —
Verzugsware für sämtlicher Zwecke

erhältlich

Sumatra-Decker (Indonesischer
Brand) 180, 200, 220, 240, 260,
280, 300, 310, 330, 350, 360,

400, 420, 450, 500,-

Sumatra-Umbatt (Bulbatt) 140,

160, 180, 170,-

Stückblatt 180,

140, 160, 14,-

Java-Decker (hell) 270, 280, 300,

350,-

Java-Umbatt (leicht, flottbrennend)

120, 125, 130, 140, 150, 160, 170,-

Java-Eislage 100, 105, 110,

115,-

Vorstenland-Decker 180, 200, 220,

240, 260, 270, 300, 320, 360,-

Brasil-Decker 180, 200, 220,

240, 260,-

Brasil-Einlage 120, 130, 140,-

Brasil-Umbatt 120, 130, 140, 150, 160,

170,-

Geschäftsette Einlage 110,-

Carmen-Umbatt 100, 105, 110,

120, 130, alterfeind. Umbatt 140,-

Domingo (sehr leicht) 100, 105,

110, 120, 130,-

Seedleaf 110, 120,-

Losgot (blättrig) 95, 100,-

Original-Mischung 105, 110, 120,-

Havana 22C, 250, 300, 350, 400,-

Decker 650,-

Java-Cuba (lauer) 200, 250,-

Ebel, du gamie Bildeker, wo

Slagette, wo über du?

Dr. Schmitz

Schwedt a. C., Jägerstr. 14

Unseren lieben Kollegen und

früheren langjährigen 1. Bevollm.

Fritz Hobis zu seinem am 8. 12. 1913

bestehenden 25jährigen Verbands-

jubiläum die herzlichsten Glück-

wünsche.

Die Mitglieder der Bahnstelle

Übbede.

Briefkasten.

Schwedt 40,-

Übbede 80,-

Carl Roland, Berlin 50

Rathausstrasse 4

Nur wirklich brauchbare, gute
brennende Tabake.

Sumatra, 2. Zigarre, Vollblatt,
sehr gute, reine Farben, pro
Pfund nur 3.50.

Mexiko-Deckblatt, durch-
wegs ergiebig, schwarzer Brand,
sehr grobe Zigarre, pro Pfund
nur 3.50.

— Promesse, reelle Bedienung.

Geschenke

Tabak-Arbeiter

sind ein ganz vorzügliches
Agitationsmittel, aus diesem
Grunde gebe man sie stets
an unorganisierte Kollegen
weiter.

Rehtabak-Handlung

Hengfoss & Maak

Altona-Ottensen

Filiale Berlin N.,

Brunnenstrasse 25, 125

H. Hüsemann, Bremen

Rohtabakhandlung

Decker, hell, 105, Fernspr. 2880

Sumatra-Decker, hell, 8, 29,-, 280,-

3. Zg. hell, 300, 350, 400, mittel

190, 280, 240, 250, bunfel, 250,-

über Vollbl., Einlage u. Umblatt 130, 165,-, leicht Borneo-

Decker, hell, 210,-

Vorstenland-Decker, hell 280, 350,-, bunfel, als

Brasil-Esel, 170, 210, Umblatt

160, 165,-, Einlage u. Umblatt 115,-

120, 125, 130,-

Java-Umbatt 140, 150, 160,-, Einlage u. Umblatt

110, 115, 125,-, sehr leicht

Carmen-Eislage u. Umblatt 110,-

120, 130,-

Domingo-Eislage u. Umblatt 110, 120, 125,-

Seedleaf 130, 140,-, Mexiko-

Decker 200,-

210, 220, Einlage u. Umblatt 140,-